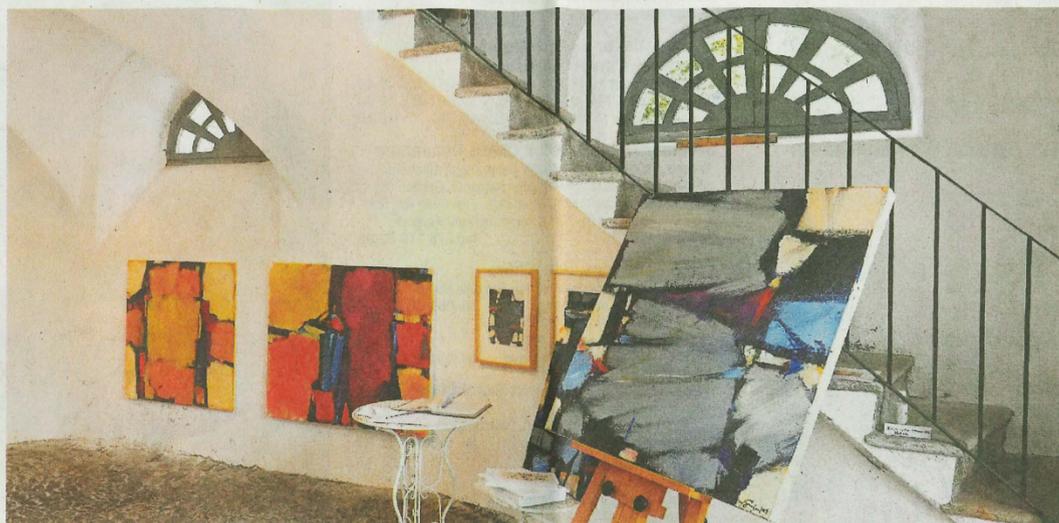


Eintauchen in eine vitale Farben- und Formenwelt

Die Rimessa Castelmur wartet mit einer Bilderausstellung und einem neuen Film zum Zerzezer Künstler Jacques Guidon auf. Damit zollt auch das Bergell dem 90 Jahre alten Engadiner Kulturschaffenden Respekt.

MARIE-CLAIRE JUR

An dieser Stelle viele Worte über Jacques Guidon zu verlieren, wäre verfehlt. Über den am 22. Juli 90 Jahre alt gewordenen Zerzezer Maler, Zeichner, Autor, Karikaturisten, Theatermacher und kritischen Zeitgeist war in den letzten Wochen viel in den Medien zu erfahren. In Form von Ausstellungen und einer neu erschienenen Monografie wurde dem Engadiner Kulturschaffenden ebenfalls Tribut gezollt. Fast schon leise und intim wurde am letzten Sonntag im Bergell die aktuellste Ausstellung zu Jacques Guidon eröffnet. Leider nicht im Beisein des Kunst- und Kulturschaffenden selbst, der sich seit einigen Tagen im Spital aufhält und Grüsse über Silvia Stulz, seine Galeristin und Verwalterin, ausrichten liess. Vielleicht ergibt sich an der Finissage am 19. September die Gelegenheit, dem Künstler



Einblick ins Innere der Rimessa Castelmur, in der drei Wochen lang Jacques Guidons Leben und Werk im Zentrum steht.

Foto: Marie-Claire Jur

«in vivo» im Bergell zu begegnen. Mit ihm zusammen hatten Roland und Silvia Stulz eine Auswahl an Werken bestimmt, die in der Rimessa Castelmur präsentiert werden sollten. Die farbenprächtigen, nicht figürlichen Exponate sind in den letzten zehn Jahren entstanden und dementieren aufgrund ihrer vitalen Strahlkraft Allgemeinplätze über das Nachlassen der Kräfte im Alter

oder ähnlich despektierliche Einschätzungen Senioren gegenüber. Wer erfahren hat, wie Arthur Rubinstein noch im Alter von neunzig Jahren Klavier spielte, weiss, wovon die Rede ist. Jacques Guidon hat in den letzten zehn Jahren nochmals so richtig «aufgedreht». Davon zeugen die Exponate an der rechten Wand, in denen Gelb- und Orangetöne überwiegen und mit ihrer fast schon ag-

gressiven Signalwirkung den Blick der Ausstellungsbesucher einfangen. An der gegenüberliegenden Wand hängen Werke, in denen die Farbe Rot – erklärermassen die Lieblingsfarbe von Jacques Guidon – mit all ihren Nuancen überwiegt. Hier scheint sich weniger Debattierlust oder unkontrollierte Lebensfreude Luft verschaffen zu wollen, als dass die Aubergine-Viola-, Bordeaux-

rot und Fuchsia-Töne diesen Werken eher ein Gefühl von gefestigter Leidenschaft und Kontrolle vermitteln. Fast wäre man versucht von Tages- und Nachtbildern zu sprechen, die sich da gegenüberstehen. In einem kleineren Exponat auf der linken (roten) Rimessa-Seite, das auf einer Staffelei steht, glaubt man gar Strukturen von Kirchenfenstern zu erkennen. Auch zwei golden hell leuchtende Rechtecke wecken Assoziationen an einen sakralen Raum. Zu sehen ist in der Rimessa aber auch ein Werk, in dem die Farbe Grau dominiert. Zudem erinnern Personenporträts in schwarzer Tusche an eine andere grosse Leidenschaft Guidons, das Schreiben und Inszenieren von Theaterstücken und die dafür nötige Auseinandersetzung mit Rollen und Menschentypen. Guidons Theaterschaffen wird auch in einem Film thematisiert, der dieses Jahr realisiert wurde. Das halbstündige Video, das in der Ausstellung zu sehen ist, enthält neben einem aktuellen Interview mit Jacques Guidon auch frühere, bis in die 1960er-Jahre zurückreichende Filmsequenzen, die ein Schlaglicht auf Leben und Werk des vielseitigen Kulturschaffenden und streitbaren Bürgers werfen.

Die Ausstellung dauert bis 19. September und ist mittwochs bis sonntags von jeweils 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

«Es wird mir nicht langweilig werden»



Dora Lardelli öffnete seit 2001 die Scheunentür zur Rimessa Castelmur. Nach 60 Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst sind jetzt andere gefragt, Ideen und Projekte zu entwickeln.

Foto: Marie-Claire Jur

Zwanzig Jahre lang hat die Kunsthistorikerin Dora Lardelli die Rimessa Castelmur bespielt und zu einer Referenz in Sachen zeitgenössischer Kunst gemacht. Jetzt reicht sie das Zepter weiter.

MARIE-CLAIRE JUR

Engadiner Post: Dora Lardelli*, erinnern Sie sich noch an die ersten Ausstellungen in der Rimessa Castelmur?

Vage, das ist schon lange her (lacht) ... und wir haben seit 2001 ja auch rund 60 Ausstellungen für diesen Raum konzipiert ...

Aber wie diese Scheune neben dem Palazzo Castelmur zu einem Ort der zeitgenössischen Kunst wurde, ist Ihnen bestimmt noch sehr präsent ...

Ja, doch. Das rührt daher, dass in der Ciasa Grandà in Stampa der Saal wegfiel, in dem Gian Andrea Walther früher regelmässig temporäre Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst präsentierte. Es handelt sich um den Raum gleich neben dem Haupteingang rechts, den man heute durchquert, wenn man zum Giacometti-Varlin-Saal hinuntersteigt. Mit dem Wegfall dieses Saals hatten zeitgenössische Kunstschaffende im Tal keinen Ort mehr, wo sie sich hätten präsentieren können. Im Gegensatz zu heute gab es Arte Bregaglia noch nicht, und auch nicht die vielen Galerien, die ihnen eine Plattform hätten bieten können. Und so wurde ich angefragt, ob ich nicht die Rimessa mit temporären Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst bespielen möchte.

Was war denn damals in der Rimessa?

Nichts, Lagerraum, sie war immer zu. Das Gebäude ist ein Annexbau zum Palazzo Castelmur, der heute der Gemeinde Bregaglia gehört, damals noch dem Kreis Bergell. Ich konnte die Rimessa als Privatperson mieten. Das Budget habe ich selber generiert, über Stiftungen, auch die Gemeinde beteiligte sich an den Unkosten. Auch die Erlöse aus dem Flohmarkt Bergell, der früher in Coltra, dann in Castasegna stattfand, gin-

gen hälftig an den Palazzo Castelmur, hälftig an die Rimessa. So kam ich mit einer schwarzen Null raus.

Rimessa hat meist nur im Sommer auf, im Winter vereinzelt mehr so Guckloch-Ausstellungen. Im Winter geheimnisvoller – ein Geheimtipp.

Wovon liessen Sie sich bei der Programmgestaltung leiten?

Die Grundidee war, Kunstschaffende einzuladen, die etwas zum Bergell zu sagen hatten. Das konnten auswärtige oder einheimische sein. Ich wollte der hiesigen Bevölkerung wie auch gegen aussen aufzeigen, dass es in punkto Kunst möglich ist, vieles zu machen im Bergell. Wobei ich mein Augenmerk auch auf Kunstschaffende aus dem Engadin und dem benachbarten Italien richtete.

Was war das Exotischste, das in der Rimessa je zu sehen war?

Ich denke da an Nadine Vivier und Nigel Ritchie aus Saint-Paul de Vence. Die sind bei uns nicht so bekannt wie in

Südfrankreich. Saint-Paul de Vence steht auch für Henri Matisse und die Fondation Maeght, also auch für Alberto Giacometti. Die beiden Kunstschaffenden stellten Holzskulpturen zur Verfügung, die wir ausstellen konnten und halfen uns, diese Werke über die Landesgrenze zu bringen. So standen wir im Bergell plötzlich im Scheinwerferlicht der internationalen zeitgenössischen Kunstszene.

Welches ist das Zielpublikum der Rimessa-Ausstellungen?

Einheimische, aber auch Bergell-Begeisterte, die immer wieder ins Tal kommen, wenn es was Neues zu erleben gibt. Aber auch die Freunde der Künstler erreichten wir mit den Ausstellungen. Also jeweils ein Drittel.

Dann gab's auch immer Passanten, die hier vorbeiwanderten...

Ja. Die Via Bregaglia geht hier direkt vorbei. Die Leute, die hier vorbeispazieren, sind von der gemütlichen Sorte und schauen gerne mal rein. So bildete sich

im Lauf der Jahre ein Kreis von treuen Interessenten, die teils auch ihre Hilfe anboten, beispielsweise für die Durchführung von Vernissagen. Die Rimessa war lange Zeit auch sowas wie ein Geheimtipp. Wir haben ja auch im Winter hin und wieder diese Guckloch-Ausstellungen gemacht. Die Rimessa war zwar zu, aber durch ein kleines Loch in der Scheunentür erschlossen sich den Neugierigen wundersame Dinge.

Wurde nie ein Verein gegründet oder eine Stiftung?

Nein, wir arbeiten lediglich mit einer Adresskartei von rund hundert Personenkontakten. Dann laden wir regelmässig Vertreter von Behörden und Institutionen ein. Ich hatte ein kleines Team um mich – und wir wollten immer frei bleiben. Irma Siegwart ist in den letzten Jahren dazugestossen. Auch Peter Schraner half immer mit, Piero del Bondio war anfänglich auch dabei.

Warum will die Kunst-Lokomotive Dora Lardelli nach zwanzig Jahren aussteigen?

Um beim Bild zu bleiben: Weil es modernere Lokomotiven und Triebwagen gibt, die jetzt einsteigen könnten ...

Haben Sie selber keine Ideen mehr?

Doch. Ich könnte die Rimessa noch lange mit Inhalt füllen. Es ist ein sehr schöner Ort und ich bin ihm sehr verbunden.

Ist die Nachfolge geregelt?

Ja, jedenfalls habe ich einige Leute ausfindig gemacht. Das müsste ich eigentlich nicht, denn ich bin ja in der Rimessa nur zur Miete bis Ende 2021. Ich könnte einfach kündigen und die Schlüssel abgeben und der Gemeinde sagen, sie soll damit machen, was sie will. Jon Bischoff vom Bergeller Gemeindevorstand und zuständig für Kultur gab mir aber zu verstehen, dass die Rimessa künftig auch weiterhin für kulturelle Projekte zu Verfügung stehen solle. Ich habe daraufhin in meiner Bekanntschaft rumgehört und bin fündig geworden. Da der Gemeindevorstand noch nichts von meinem Vorschlag weiss, will ich zum jetzigen Zeitpunkt keine Namen nennen. Schön wäre es aber, wenn künftig Projekte realisiert würden, die das Publikum einbeziehen. Wir haben einen wunderschönen Platz vor der Rimessa, den man hierfür nutzen sollte.

Den man vielleicht auch zusammen mit den Verantwortlichen des Palazzo Castelmur bespielen könnte ...

... das kann ich mir durchaus vorstellen.

Es sieht also nicht danach aus, als ob es in der Rimessa nach Ihrem Abgang dunkel werden würde ...

Glücklicherweise nicht. Und es wird mir auch nicht langweilig werden. Ich könnte zu Beginn unterstützend im Hintergrund mitwirken, wenn dies gewünscht wird. Und mit meinen Buchprojekten und mit dem Kulturarchiv Oberengadin, das in absehbarer Zeit nach Zuoz umzieht, habe ich mehr als genug zu tun. Ziel jedenfalls ist es, Ende Jahr schon das neue Programm 2022 für die Rimessa Castelmur vorzustellen.

* Dora Lardelli präsentierte seit 2001 rund 60 Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst in der Rimessa Castelmur. Die Kunsthistorikerin leitet auch das Kulturarchiv Oberengadin in Samedan.